

Ein Gesundheitspartner fürs Limmattal

Ute Buschmann leitet das Spital Limmattal. Als Doktorin der Medizin mit betriebswirtschaftlichem Background achtet sie auf Versorgungsqualität und Wirtschaftlichkeit.

Interview: Thomas Pfann

Ute Buschmann, das Motto des Spitals Limmattal lautet: «s'Limmi: Ihr Partner fürs Leben». Sprechen Sie damit auch die Verbundenheit mit der Region an – als allgemeiner Dienstleister für die Limmattaler Bevölkerung?

Unsere Verbundenheit mit der Region ist ein sehr wichtiger Aspekt. Tatsächlich begleiten wir unsere Bevölkerung ein ganzes Leben lang und sind ein verlässlicher Partner in verschiedenen Lebensphasen. Seit seiner Gründung 1970 setzt das «Limmi» stark auf die integrierte Versorgung. Wir sind mehr als ein Spital und bieten nebst der medizinischen Grundversorgung eine Vielzahl vertiefter Spezialangebote. Als Akutspital mit Rettungsdienst und Pflegezentrum sowie der engen Zusammenarbeit mit unserem Partnern – unter anderem in den Bereichen Spitex, Rehabilitation, Urologie, um nur einige zu nennen – sind wir der wichtigste Gesundheitspartner für die Menschen in unserem Einzugsgebiet.



Sie waren bis Mitte 2023 Leiterin des Luzerner Kantonsspitals Wolhusen und wechselten danach ans Spital Limmattal. Gibt es grosse Unterschiede zwischen beiden Standorten?

Ich stelle viele Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede fest. Wie das Kantonsspital Wolhusen hat auch das Spital Limmattal eine starke Verankerung in der Region. Der persönliche Kontakt zu den

«Wir begleiten unsere Bevölkerung ein ganzes Leben lang und sind ein verlässlicher Partner in verschiedenen Lebensphasen.»

Dr. Ute Buschmann
Leiterin Spital Limmattal

Patientinnen und Patienten und zu den Zuweisenden – also den vielen Haus- und Fachärzten in der Region – steht sowohl hier als auch in der Zentralschweiz im Vordergrund. Dies ist für eine eher urbane Region wie das Limmattal eine besondere Qualität, die mir auch persönlich sehr wichtig ist.

Die Gemeinden des Bezirks Dietikon (ausser Uitikon) und die

Gemeinde Dänikon im Furtal bilden die Trägerschaft des Spitalverbands Limmattal. Welches sind die Aufgaben dieses Zweckverbands?

Das «Limmi» gehört den Gemeinden des Zweckverbands. In ihrem Auftrag setzen wir die integrierte erweiterte Gesundheitsversorgung um. Dies umfasst den medizinischen und den pflegerischen Bereich. Dazu sind wir ein wichtiger Arbeitgeber in der Region und bieten eine Vielzahl an Aus- und Weiterbildungsplätzen an.

Das Schweizer Gesundheitswesen ist je länger, je mehr mit wirtschaftlicher Rentabilität verbunden. Wie geht das Spital Limmattal mit dieser Situation um?

Wirtschaftlichkeit ist stets ein wichtiger Aspekt, gerade im Zusammenhang mit einer qualitativ hohen Gesundheitsversorgung. Eine gute Wirtschaftlichkeit ist Voraussetzung für zielgerichtete und zukunftsfähige strategische Investitionen und Weiterentwicklungen, die wiederum unserer Bevölkerung in einer hohen Versorgungsqualität zugutekommen. Diese Balance



Das Spital Limmattal – bei der Bevölkerung als das «Limmi» bekannt – bietet eine umfassende Gesundheitsversorgung.

Bild: zvg

gelingt dem Spitalverband gut. Dennoch ist die Kostendiskussion eine Realität, und wir unternehmen grosse Anstrengungen, die integrierte Versorgung – also stationäre, ambulante und pflegerische Leistungen – eng zu vernetzen, um die Behandlungsqualität durch strukturierte Zusammenarbeit und effiziente Prozesse zu steigern.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für das Spital Limmattal?

Das sind bei uns zurzeit ganz klar das Vorantreiben der digitalen Transformation, die steigende Ambulantisierung und die daraus folgenden Veränderungen sowie die ständige Verbesserung der Arbeitsplatzattraktivität. Alle drei Themen sind unter anderem zentral, um

langfristig konkurrenzfähig zu bleiben. Problematisch ist, dass die dafür notwendigen Investitionen nicht ausreichend durch die aktuellen Tarifsysteme abgedeckt sind. Dies verhindert ein volles Ausschöpfen des Potentials, zum Beispiel bei der Ambulantisierung.

Wie sieht es aus mit den Platzverhältnissen im Spital Limmattal? Ist man auf den Bevölkerungszuwachs vorbereitet?

Wir passen unsere Prozesse und Kapazitäten laufend an, um unsere Bevölkerung bedarfsgerecht versorgen zu können. Dies gelingt uns bisher auch dank der gut (voraus) geplanten Infrastruktur sehr gut. Auch damals eing geplante Reserveflächen helfen uns nun, zukünftige Entwicklungen auffangen zu kön-

nen. Wie diese Zukunft dann tatsächlich aussehen wird, können wir natürlich nicht im Detail voraussagen, aber wir sind laufend daran, den kommenden Entwicklungen soweit möglich zu begegnen.

Sie sind selbst Doktor der Medizin und verfügen über einen MBA in General Management der HSG – eine optimale Kombination für die Leitung eines Spitals?

Ein Spital ist ein äusserst komplexes Unternehmen. Die Kombination ist aus meiner Sicht zwar nicht zwingend, aber im Hinblick auf die Komplexität von Vorteil. Obwohl ich mich im Alltag nicht mehr direkt mit medizinischen Aufgaben beschäftige, kenne ich die medizinischen Voraussetzungen und ver-

stehe die unternehmerischen Auswirkungen – was mir bei vielen Entscheidungen sicher sehr hilft.

Wie schätzen Sie das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung ein, achtet man heute mehr auf Körper und Geist als früher?

Das Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung wächst – nicht zuletzt auch durch die vielen Informationsmöglichkeiten. Gesunde Ernährung, Fitness, Work-Life-Balance – darauf achtet man heute viel mehr als früher. Doch die Anforderungen in Beruf und Freizeit sind auch gestiegen – und ob man trotz all dem Wissen gesünder lebt, ist sehr individuell. Zudem kann die Informationsflut auch zu Verunsicherung führen und der Drang nach Gesundheitsoptimierung Druck ausüben.